Au revoir, l'Europe

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **91 (2016)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-737896

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Au revoir, l'Europe

Beflügelt durch das Ja zum Brexit entwirft die britische Presse kühne Visionen zum Frexit, zu Frankreichs Austritt aus der EU. Es folgt ein Beispiel für ein solches Szenario.

2018. Nicolas Sarkozy ist wieder Präsident. Er tritt vor den Elysée-Palast und gesteht die Niederlage ein: Er hat das Frexit-Referendum mit satten 55 zu 45% verloren.

NATO ungefährdet

Frankreich, ein Gründungsmitglied der Europäischen Union, verlässt die EU. Die Pollsters sind wie vor den Kopf geschlagen. Sarkozy macht ein tapferes Gesicht: Frankreich, *la France éternelle,* übersteht das. Frankreich bleibt in der NATO, ja, will die NATO weiter stärken. Und, *mais non,* er, Sarkozy, denkt nicht an Rücktritt.

Im November 2016 hatte Sarkozy die Primärwahl bei den *Républicains* gewonnen. In seiner Kampagne konzentrierte er sich auf das *année de cauchemars,* auf das Jahr der Albträume. Er wies die Schuld an blutigen Attentaten «schwachen Politikern» und «elenden EU-Bürokraten» zu. Der moderate Alain Juppé hatte keine Chance.

Sarkozy wieder Präsident

2017 errang Sarkozy im ersten Durchgang der Präsidentschaftswahl Rang 2 – hinter Marine Le Pen, die für den Frexit geworben hatte. Das zwang Sarkozy, noch stärker in die Anti-EU-Kerbe zu hauen.

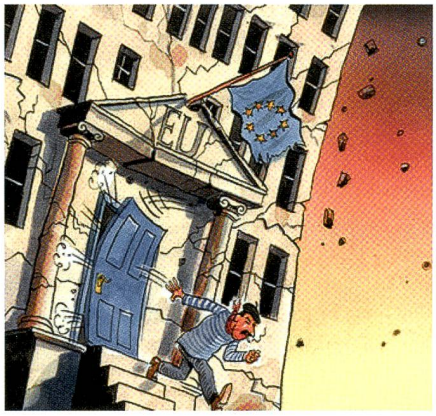
Ein Attentat auf den Bahnhof von Lille, geplant über die belgische Grenze hinweg von Namur aus, wurde in letzter Minute vereitelt. Der Vorfall vertiefte das Gefühl vieler Franzosen, die offene Schengen-Grenze gefährde ihr Leben. Sarkozy versprach ein Frexit-Referendum noch im ersten Jahr seiner neuen Präsidentschaft. Im zweiten Durchgang holte er 58% der Stimmen, gegen 42% für Marine Le Pen.

22 zu 18 Millionen

Als Präsident bekannte sich Sarkozy zur EU und zur NATO. Sein Bekenntnis zur EU kauften ihm die Franzosen nicht mehr ab, nachdem er vorher so heftig gegen Brüssel gewettert hatte. Das Ja zur NATO rechneten sie ihm hoch an, nachdem in Russland Putin erneut mit dem Säbel gerasselt hatte.

Im *Figaro* entwarf der Schriftsteller Michel Houellebecq ein düsteres Anti-Islam-Bild, das die *malaise*-Stimmung treffend umschrieb. Am Schluss war es an den Urnen nicht einmal knapp: 22 Millionen stimmten für Frexit, 18 Millionen dagegen.

Sarkozy schloss die Grenze zu Italien, um namentlich afrikanische Flüchtlinge abzuhalten. Nachdem sich herausgestellt hatte, dass einer der Verschwörer von Lille über Deutschland illegal nach Belgien gelangt war, warf Sarkozy der Kanzlerin Merkel vor, sie gefährde Frankreichs Sicherheit.



Frankreich 2018: Der Frexit?

Frau Merkel war nicht erfreut. Sarkozy verschwieg, dass der Chefplaner ein Algerier war, der in der Pariser *banlieue* aufgewachsen war.

Angela Merkel unentwegt

In Sofia erklärte die Kanzlerin rundweg, auch mit 26 Mitgliedern sei die EU stärker als die anderen.

In Brüssel rumorte es. Jean-Claude Juncker hatte die französischen Bürger vergeblich angefleht: «Rettet unser schönes Europa!» In Berlin sickerte ein vertrauliches Dokument durch, in dem Finanzminister Schäuble Junckers Entmachtung verlangte. Juncker trat zurück, bevor er abgesetzt wurde. Donald Tusk übernahm seinen Job.

Nexit und Dexit?

In Dänemark und den Niederlanden wurde der Ruf nach Referenden laut, zwecks Nexit und Dexit. In Spanien, Portugal und osteuropäischen Staaten verfingen die Wanderprediger Le Pen und Farage weniger. Aber auch da begannen Zweifel an der EU zu nagen. Die Regierungen setzten Weisungen aus Brüssel still und leise nicht mehr um. Namentlich schlossen sie ihre Grenzen gegen Flüchtlinge noch ganz.

Serbien wandte sich auf der panslawischen Achse Russland zu – von der NATO ab. Bosnien geriet ins Wanken. Tusk suchte die Ukraine zu retten; aber das Land versank vollends in Korruption und Misswirtschaft.

Explosion in Marseille

In London unterschrieben Nicolas Sarkozy und Theresa May Beistandsverträge, so auch die Kooperation in der Rüstung. Sarkozy blieb nicht lange in *Downing Street 10.* Noch war die Tinte unter den Abkommen nicht trocken, eilte er nach Paris zurück. In Marseille hatte eine Explosion Menschen in den Tod gerissen; und es sah nicht nach einem Unfall aus. *ect.*

*

Soweit das britische Szenario – behaftet mit allerhand Ungewissheiten:

- Erringt bei den *Républicains* Nicolas Sarkozy, der angeschlagene Verlierer von 2017, die Kandidatur?
- Verspräche er dem Volk tatsächlich ein Referendum im ersten Jahr seiner zweiten Präsidentschaft?
- Und entschiede sich der Souverän für den Frexit? *red.*

Gemäss Umfragen bleibt Schottland im Königreich

Nach dem Brexit-Ja war zu lesen, Schottland werde das Königreich sprengen.

Unsinn! Selbst wenn man den britischen Pollsters misstraut – ihre Sondagen bestätigen, was in Gesprächen zu hören ist: Die Schotten können immer noch rechnen, Brexit hin oder her. Viel Geld fliesst von London nach Edinburgh, nicht umgekehrt. Ohne Englands Hilfe wäre Schottland arm. Will die EU noch ein Armenhaus?

In Edinburgh stehen die Zeichen auf Bleiben, noch immer etwa mit 55 zu 45%. Gut zu beobachten gilt es den Erdölpreis.